

Werk

Titel: Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit; Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit

Verlag: Breitkopf

Kollektion: Rezensionsschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556861817_0004

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817_0004

LOG Id: LOG_0090

LOG Titel: Die bey dem Göttlichen Liebs-Gericht zu dem Todt deß Creutz verurtheilte Unschuld

LOG Typ: article

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556861817

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556861817>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

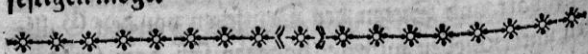
Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

sollen. Alles dieses nun thut er mit so vieler Gelehrsamkeit, daß es ein Vergnügen ist, seinem Fleiße, und kritischen Urtheile zu folgen. Indessen können wir uns auf eine gründliche Untersuchung nicht einlassen. Wir wünschen vielmehr, daß der Hr. Conf. R. Pellouëtier, von dem wir noch den III. B. seiner Geschichte der Celten erwarten, seine behauptete Meinung auch von diesen Einwürfen des Herrn Rath Schöpflins, retten, und sattsam befestigen möge.



IV.

Die bey dem Göttlichen Liebs-Ge-richt zu dem Todt des Creuz verurtheilte Unschuld, bey feyerlicher Ablegung des heil. Ordens-Gelübten, des Reichs- Frey- Hoch- und Wohlgebohrnen Frey- Fräulen Mariae Joannæ gebohrnen Freyen von Stain, nunmehrigen Schwester Cordulae von Herzen Jesu, vorgestellt und erläutert in einer von dem Hochwürdig Frey- Reichs Hoch- und Wohl- Gebohrnen Herrn Herrn Caroli Ignatii Tänzl, Frey- Herrn von Träzberg, 2c. 2c. bey solemner dieser Profession den 29 Augusti 1747 gehaltenen Canzel- Red. Cum Licentia Superiorum. Aychstädt. 5 $\frac{1}{2}$ Bogen in Fol.

Wir haben bisher aus mehr als einer Ursache, mit den Auszügen aus unsern oberdeutschen geistlichen Kanzelrednern inne gehalten. Eine derselben war diese, daß wir besorge-

forgeten, diese Leckerbissen möchten endlich unsern Lesern, als eine lose Speise, Ekel erwecken. Allein wir haben das Gegentheil erfahren. Man hat uns von so vielen Orten her ersuchet, in unserm Vornehmen fortzufahren, daß wir nach unserer Pflicht, allen unsern Lesern zu willfahren, den bereits bey Seite gesetzten oratorischen Karitatenkasten wieder hervor nehmen wollen.

Unser heutiger Redner ist bey der Einkleidung des Fräul. von Stain auf den sinnreichen Einfall gerathen, einen verliebten peinlichen Proceß vorzustellen. Wie es ihm gelungen sey, das wollen wir hören.

Der sogenannte *Vorspruch* heißt: *Vulnerasti cor meum, soror mea, sponsa, vulnerasti cor meum. Cant. IV. v. 9.* Du hast mein Herz verwundet, meine Schwester, meine Braut, du hast mein Herz verwundet.

Worauf der Redner so anhebt: „Wenn jemahlen eine Versammlung deren Ehrenwürdigsten Zuhöreren sich in der Hoffnung einen der angesagten Solemnität einer geistlichen Profession gemessenen Canzel-Spruch anzuhören sich betrogend gefunden, so widerfahret solches anheunt gegenwärtiger Versammlung. Sie betrachten, war A. A. diesen heiligen Ort in seiner Zierd und Aufbus, und erstaunen, daß Kunst und Kostbarkeit hiebey um den Vorrang strittig seyen: Ihr Aug ist verzucket in Anschauung der arthigst = inbuntnüsten, ob schon nur von menschlichen Händen erschaffenen, jedannoch ein Wunder der Natur darstellenden

„Blumen, Pracht ausgezierten Altären: Es fallet
 „ihnen in die Ohren ein von allerdings Englischer
 „Lieblichkeit erschallende Anstimmung bewögllicher
 „Lob- und Dank-Liederer, anderer mit himmlis-
 „scher Annehmlichkeit das Gehör ergegenden Instru-
 „mental-Music. Es ist ihrer Anbettung ausge-
 „setzt das Allerheiligste Altars-Sacrament in ei-
 „nem von Gold und unschätzbahren Werths benze-
 „setzter Kleynodien schimmerenden Gefäß: Vor die-
 „sen kniet da in auferbaulichsten Andacht ein adeli-
 „ches Fräulein; der Hochzeitliche Ehren-Cranz
 „womit ihr Haupt gezieret, die geistliche Kleidung
 „mit welcher sie angethan, die in der Hand haltende
 „brinnende weisse Wachs-Kerz zeigt an, daß sie
 „als ein geistliche Braut bereit seye sich mit ihren
 „Göttlichen Gespons wirklich zu vermehlen. Sie
 „erwarten bey allen diesen prechtigen Anstalten dem-
 „nach sammentlich, welche die Andacht die Freud-
 „und die Ehr als Zusehere dieses heiligen Acts hie-
 „hero gezogen, an mir einen Panegyristen, so mit
 „einer wohlgefaßten Lob-Red die verwunderlichste
 „Wirkung des Göttlichen Kuffs in dieser glückseeli-
 „gen Seelen vortragen, und Dero großmüthige
 „Endschlüssung einer ohngesaumt von Standhaftig-
 „keit und großer Menge anderer vortrefflichen Zu-
 „genden vergesellschafteten Volke erhöben sollte: al-
 „lein ich widerhölle es, betrogen finden sich alle
 „diese „

Man kann nicht redlicher zu Werke gehen!
 Nachdem nun der Redner die vernünftigen Gesich-
 ter seiner Zuhörer in etwas betrachtet, und sich noch-
 mals

mals sehr gewundert hat, wie sie auf den Einfall
 haben kommen können, ihn anzuhören; so thut er
 einen Griff nach seinem Thema, folgender Gestalt:
 „Nehmen sie A. A. nit in Erwägung die Zierd die-
 „ses Orts, sondern die eiserne Gitter, welche sol-
 „chen als ein Behaltnuß. Kerker, einer wegen schwe-
 „ren Liebs- Verbrechen angeklagten Gefangenen
 „vorzeigen, die in Hochzeitlichen Ehren- Geschmuck
 „ersüchtliche adeliche Person; als eine berüchtigte
 „Ubelthäterin, welche eben alhier an dem Ort ih-
 „res begangenen Verbrechens, ein über sie ergehend
 „geschärfstes Todes- Urtheil anzuhören, und
 „auszustehen hat, den heuntigen Tag folglich als
 „einen ganz besondern Gerichts- Tag. Erwarten
 „sie an mir keinen Lob- Prediger, sondern einen
 „Verkündiger eines ganz unerwarteten peinlichen
 „Proceß, bey welchen, gegen alle andere Gerichts-
 „Ordnung, die Anklag führet, der Richter, der
 „Zeig ist, und zugleich die Entschuldigung gibe:
 „die gegenwärtige Anklage, als eine in der Un-
 „schuld schuldige Ubelthäterin erkennet wird, die
 „verkündigte Todes- Straff, ein die freuden- vollste
 „Bürkung habendes peinliches Liebes Urtheil darle-
 „get.“ Der Redner merket selbst, daß diese Pro-
 „ceß- Ordnung den Zuhörern sehr verwirrt vorkom-
 „men werde: allein er vertheidiget es damit: daß
 „das Gericht seye ein Gericht der Liebe, alwo,
 „weiln die Lieb die ober- richterliche Barmhertig-
 „keit erlanget, eben darum weder Ordnung
 „noch Form erforderet werden möge. Irdische
 „Verliebte wissen freylich wohl nicht allemal wo ih-

nen der Kopf steht; wie aber der Redner bey seiner geistlichen Strohkranzrede mit dieser Ausflucht zu rechte kommen werde, das lassen wir dahin gestellt seyn.

In der Abhandlung selbst erkläret sich der Redner: daß, obgleich das ohnehin allwissende Göttliche Liebs-Gericht, alle Formalitäten deren Menschlichen Gerichteren nach deren Rechts-Reglen zu beobachten nit pfleget, auch nit nöthig hat, es sich dannoch in vorwaltender Sach an drey in peinlichen Anklagungs-Fällen zu untersuchen und zu überlegen herkömmliche Stück gebunden. Diese sind 1) die Richterliche Begründung der vorgekommenen Innzuchten. 2) Die Vernehmung der Angeklagten in ihrer Verantwortung; und 3) eine reiffliche überlegte rechtliche Erkenntnuß, Verkünd- und Vollziehung des abgeschlossenen peinlichen Liebs-Urtheils.

Nun ist die gegenwärtige unschuldig-Schuld-bare zweyer sehr schwehren Verbrechen von ihren Geliebten angeklaget: einer tödtlichen Verwundung, und einer gewaltsahmen Beraubung seines Herzens. „

Der Redner fängt seine Sache sehr listig an, das gute Fräulein in Verdacht zu bringen. Wir wollen ihn selbst hören, denn sein gerichtlicher Vortrag verliert zu viel bey einem Auszuge. „Die in peinlichen Fällen „Untersuchensnöthige, zum Theil gemeine, zum Theil „besondere Innzuchten, werden von denen Gesetz-Geberer vor vielen anderen hauptsächlich geachtet „und

„und gesezet, ein allgemeiner Ruff eines ehe vor-
 „geführten so verdächtigen Lebens - Wandl der be-
 „richtigten Person, wegen welchen man sich der an-
 „gegebenen Missethat zu ihr versehen möchte: Ein
 „allzu vertraulicher Umgang, und Gesellschaft mit
 „in derley Unthaten, wovon die Anlag beschehen,
 „verschreiter Gesellen: die aus Arglist unternomme-
 „ne Abänderung der Kleidung, des eigentlichen
 „Nahmens und Geburts - Standes: Eine heimli-
 „che oder wohl gar öffentliche bewaffnete Nachstel-
 „lung dem Verletzten: Die bey dem Thäter, zu-
 „mahlen an dem Orth der ausgeübten Verwundung,
 „annoeh gefundene Verletzungs - Waffen: Und end-
 „lich das bey selben würklich angetroffene geraubte
 „Guth. „

Nun wird wohl niemand zweifeln, daß bey so
 eingefädelter Untersuchung, das gute Fräulein gar-
 stig weg kommen werde. Es heißt: „Die einge-
 „holte unwidersprechliche Erfahrungen des Lein-
 „muths dieser unschuldig - Schuldigen, bezeigen,
 „daß sie solche vorzügliche Fähigkeiten besitze, von
 „welchen man sich ganz besondere Unternehmungen
 „versehen könne. Unverwerffliche Zeugnissen be-
 „hörden einhellig von ihr ausnehmende Gaaben der
 „Natur, des Gemüths und der Gnad. Ihre jun-
 „ge Jahr, die Schwäche des weiblichen Geschlechts
 „angebracht und erhöhet mit mannbahren reiffen
 „Entschlüssen, die Gnad habe ihre Seel also
 „reichlich mit übernatürlich und sittlichen Tugenden
 „ausgesteiret, daß diese als ein herrlichst heraus
 „geschmuckter auf der Grund - Vest des Großmuths-

„der Starkmüthigkeit, der Fromkeit, und einer un-
 „wandelbaren Beständigkeit gestelter Tempel Gött-
 „licher Liebe müsse bewunderet werden. O! diese
 „Gaben der Natur, diese Böhigkeiten des Ge-
 „müths, diser Ausschmuck der Gnad, wann sie
 „mit vereinbahrten Kräfften in das Herz, als den
 „Sitz der Liebe eintringen (wie der allgemeine Ruff
 „dieses alles der Angeklagten aufburthen will) was
 „ein nit entfernter Verdacht, sonderen die nächste
 „Anzeig, daß diese sich nur zu uneingeschrenkter
 „Ausübung freymüthigster heiligen Liebs - Thaten
 „zuwenden gewohnt sey.

„Was vor ein Umgang, auff die Untersuchung
 „der zwoyten Innzucht zu gelangen, in was vor
 „einer Gesellschaft sich aufzuhalten trachtete die Be-
 „richtigte? Ich kann ihre Gesellinnen, zu Begrün-
 „dung dieses rechtlichen Verdacht (Sie vergeben es
 „mir) nit verhalten. Es ist die Gesellschaft einer in
 „der wahren heil. Liebs - Kunst erfahrnist und be-
 „rühmtisten Meisterin, der Heil. Ursula. O was
 „eine Weltverschreite Gesellschaft heiliger Liebe!
 „Die hitzigste Liebs - Sakungen, ignea Lex, seynd
 „diesen Gesellinnen von ihren geliebten Göttlichen
 „Gespons selbst in die Taffel ihrer Herzen nit nur
 „eingeschrieben, ja sogar mit einem immerfort brin-
 „nenden Liebs - Feuer tieffist eingeschmelzet . . .
 „Wie? die Angeklagte lasset sich unter so merkwir-
 „dig beruffenen Gesellinnen betretten? Zu was Ab-
 „sicht und Gesinnen? Von diesen die Kunst wahr-
 „haft zu lieben gelehrt zu werden, und nach begriffe-
 „ner solcher dieses zu erzählen, daß sie auch die
 „Kunst

„Kunst Herzen zu rauben erlange. Eben darum die
„dritte Innzucht desto bedenklicher.

„Warum hat Beklagte ihre Adelige Verwand-
„schaft verlassen? Warum sich verborgen und ver-
„hüllet unter denen Löcheren in der Höllen der fin-
„steren Maueren? in foraminibus petrae, in ca-
„verna maceriae? Warum verstecket sie sich hjerin-
„nen in ihrer edelen Geburt nit zukommenden Klei-
„dung, in Ableg ihres Geburts und Geschlechts und
„Annehmung eines zumahlen obschon herzigen, an-
„sich aber eben darum verdächtigen Namens Cor-
„dulæ?

„O! mit was einem scharpff - schneidenden
„Schwert hat sich die Berichtigte nit bewaffnet?
„Die Gattung dessen beschreibet der Apostl: Gla-
„dius spiritus quod est verbum Dei, ein scharpff -
„schneidend Schwert, das Wort Gottes Noch
„nit genug. Ist sie nit auch erschienen, mit ei-
„nem scharpff - gewesenen in den Busen gesteckten
„Messer? Ein glüendes, Bezeugschafft von diesem
„Gewehr Rupertus, ein spizig gewesenes Messer ist
„der zum Lieben entzündete Geist, Flammeus ignis
„atque versatilis Bleibet dann nunmehr was
„weitheres gegen die Beklagte zu erproben übrig,
„als das sie endlich der That selbstn überzeigt
„werde”

„Hören Sie A. A. auf was Art sie auff dieser
„That erdappt worden.“ (Man gebe wohl acht,
„denn hier thut der Redner, wider seine Gewohn-
„heit, gelehrt). „Alle Edle Seelen, welche des
„vergänglichlichen irthigen Welt. Wesen sich großmü-

„thig ent schlagen, leben wie Uranoscopus, ein
 „Meer - Fisch, so nur ein Aug auf der Stirn tra-
 „get, und mit solchen unabwendig gegen den Him-
 „mel sieht. Si amoris oculus est, unus est: Wann
 „das Aug recht verliebt ist, wendet Chilbertus diese
 „Gleichnuß an, so ist es nur ein Aug. Diese,
 „diese von heiliger Lieb eingenommene Seelen, sind
 „jene Christliche Anaxagoræ, welche nur darum ge-
 „bohren zu seyn sich rühmen, damit sie niemahls
 „mit verrucktem Aug gen Himmel sehen. Diese
 „seynd jene nackende Gymnosophistæ und wahre
 „Weltweise, welche sich von al-irdischer Ehren-
 „Begierd entblösen, und nur allein von dem Glanz
 „der Göttlichen Sonnen wollen bedeckt seyn! diese
 „seynd, mit jene erdichtete, sonderen würkliche Phæ-
 „nices, welche in denen heißen Flammen des Göttl.
 „Liebs - Feuer sich verzehrend, das Leben in immer-
 „währenden Singen zubringen: ardeant plumes,
 „si gaudeant pupillæ: verbrünnen gleichwohl die
 „Federen, der übrigen Sinnlichkeiten, wann nur
 „vergnügt liebt das Aug. Diese seynd jene neu-
 „entstandene Davides, welche in der Einfältigkeit
 „der Augen die Zwenfältigkeit verlohren
 „O wie genau und scharpff hat nit die Beklagte
 „das ehavor nach der Welt gehaltene Aug zugebru-
 „ket, mit den anderen in also verdoppleter zühlen an
 „das Herz ihres Bräutigams sich gewaget, und
 „das Mittel dessen durch und durchschossen.
 „Messer, Schwert, Bogen und Pfeil (die zwey
 „letztere Inzuchten nur mit wenigen zu berühren)
 „wer ist es, so es an ihr nit noch ersehen, sie mit
 „sol-

„solchen vor ihren Geliebten stehend, ja das durch-
 „schossene Herz in ihren Gewalt antreffen könne?
 „Bey welcher Beschaffenheit und zusamm-gezoge-
 „nen trüfftigsten Innzuchten, was bedarff es eines
 „weiteren Verschubs? und da die Beklagte durch
 „die vorgekommene Zeigschaffts- und anderen Ver-
 „dachts- Urkunden deß angegebenen Liebs- Ver-
 „brechen vollkommen überzeugt ist; hat dann nit
 „das Göttl. Liebs- Gericht alles Recht und Fueg,
 „zu Fehlung eines peinlichen Liebs- Urthel zu
 „schreiten? „

Es fraget sich nunmehr, wie die Beklagte sich
 vertheidigen werde? und das kann in dem Munde
 eines solchen Redners, nicht anders als possierlich
 Gerathen. Er sieht es zuvörderst ihrer ganzen Per-
 son an, daß sie sich nicht sicher weis: „Das nider-
 „geschlagene Aug, ein überweisender Verräther des
 „angegebenen Unthats; das Stillschweigen des
 „Munds, ein Sprach, welche nur die Überwisene
 „Schuldige zu reden gezwungen seynd; die Entfär-
 „bung des Angesichts, jene allgemeine Schaam-Rö-
 „the, deren auff frischer That erdappten Ubelthäteren,
 „seynd auch bey gegenwärtig Beklagten, mehr eine
 „abgetrungenene als freywillige Bekanntnuß. „ Hier-
 „auf läßt der Redner das Fräul. den Busen eröffnen,
 und ihr eignes tieff ist verwundetes Herz denen
 Richteren vorweisen; ja sie beruft sich auch auf
 einen Vorredner, wie es hier heißt, und es wird
 wohl niemanden zuwider seyn, daß dieses die gött-
 liche Liebe selbst ist. Wir wollen doch seine Schuß-
 Rede hören.

„Er zeigt sich Eingangs ganz entristet zu seyn,
 „daß das göttl. Liebs. Gericht den klagenden Gespons
 „zur Criminal-Anklag habe mögen gelangen lassen,
 „da doch eine ausgemachte Rechts. Lehr seye, daß
 „jeder Kläger ipso facto & jure von der Anklagungs-
 „Befugniß ausgeschlossen seye, welcher eben des
 „nemblichen Verbrechens schuldig bewisen werden
 „könne. Stehet dann mit diser Ankläger
 „(man merke wohl, daß es der göttl. Gespons ist) in
 „dem Gerichts-Buch des göttl. Liebs-Gerichts, als
 „ein durch viele in solchen einregistriret von ihme
 „ausgeübten derley Liebs-Thaten sattfamb überzeig-
 „ter Bergewaltiger und verschreittigster Herken-
 „Rauber? Seye dann nit von ihme in disen Buch
 „zu lesen, daß er mitten in der Nacht von dem Ja-
 „cob an der Leiter erdappt worden? Daß Joannes
 „ihne einen Diebs-Schlüssel in der Hand haltend
 „ersehen, apperit & nemo claudit? Daß er gegen
 „seine vertrautiste Lehr. Jünger, denen er, was die
 „Kunst und Vorthel Herzen zu rauben anbetrifft,
 „nichts verhalten, sich einen vornehmisten Meister
 „diser Diebs-Kunst, omnia traham ad me ipsum,
 „und derley Diebs-Stall berühmet? Seye von
 „ihme nit als eine Welt-Kundige keines Beweiß
 „nöthige Sach angemerket, daß er zu aller Zeit mit
 „gefährlichen Liebs-Strick und Garn behängt gewe-
 „sen? ein uralter Zeig betitle ihne dannenhero einen
 „immer herum-lauffend, herumstreinenden, behen-
 „den Herzens-Rauber, Accelera, festina, prædare.
 „Jesaiæ 8. Das Visum repertum nemme
 „wer da will in seinen heimlichen einsamben Raub-
 „Win

„Winkelen, die Warheit solicher gewaltsamisten
 „Thaten werde sich darlegen ein unbeschreiblich
 „grosser Hauffen der tödtlich verwundeten Herzen
 „anzutreffen seyn. Da liegen mit allem ungerechten
 „Gut, das Herz eines Matthäi, Zachai und Pu-
 „blicanen; dort das mit einer Donnerkeil durch-
 „schossene Herz Pauli. In einer von allen menschl.
 „Umgang ganz abgesonderter Krufft noch durch
 „verbottenen Schand-vollen Wucher fleischlicher Lieb
 „zusammen-gescharren kostbaren Geschmuck, das in
 „dem heissisten Liebs-Brand gegen ihn gestellte Herz
 „Magdalena. In allen Ecken des Gemachs ein
 „unzählbare Meng zusammen gefangener Herzen
 „deren Könige, Mächtigen, Reichen der Welt,
 „denen er Scepter, Purpur, Stammen-Brief,
 „Reichthumb, und Ehren, wo nit mit Gewalt,
 „doch mit eintrünglichsten Schmeichelen, Jugum
 „meum suave, enzogen, sie biß auff das Hembd
 „aus- und in Bettler-Säck bekleidet. Wie vielen
 „Eltern habe er nit ihre liebe Kinder verführet, selbst
 „Ehgatten getrennet, sich der keuschisten Jung-
 „frauen bemächtiget, bis sie in sein Liebs-Netz ge-
 „fallen zc. Es kömmt immer ärger: der Schutz-
 „redner bezüchtiget den Gespons gar, er habe der
 „Beflagten ein zauberisches Liebs-Getranck bey-
 „gebracht: woben denn alle die verliebten Stellen
 „aus dem Hohenliede auf eine romanhafte Art ange-
 „bracht werden. Es ist uns nicht möglich, den pö-
 „belhaften Plunder herzuschreiben. Er machet zulezt,
 „auf gut Blau-Röckelisch, den Schluß: „ohne
 „Herz könne seine Clientinn nicht seyn; da nun der
 „Ge-

„Gespons sie um das ihrige gebracht, sey es ihr
 „auch nicht zu verargen, daß sie sich des seinigen
 „bemächtiget habe.

Er fragt nunmehr die A. A. was sie von dieser
 Sach halten? woben er die Gründe beyder Par-
 teyen, wieder auf eine höchst unanständig possierliche
 Art zusammen hält; bis er endlich auf das Urtheil
 kömmt, welches wir ganz hersehen, und damit die-
 sen Artikel beschließen wollen.

„In peinlichen Liebs-Gerichts. Sachen, die in
 „puncto eines gewaltsamen Raubs und tödtlicher
 „Verwundung des Herzens ihres Gelibristen höche-
 „ster Majestät seyenden Gespons angeklagte, zu Ver-
 „haft gebrachte, und hier mit denen Banden und
 „Fäßlen heiliger Lieb würklich gebundene unschuldig
 „Schuld bahre, nachdem von ihr nunmehr angenom-
 „menen Nahmen, Cordula de corde Jesu genennet,
 „betreffend, wirdet auf die von selber freywillig ge-
 „thane Bekantnuß, auch ehevor durch unverwerff-
 „liche Inzüchten und Zeigschafften beschehener Über-
 „weisung nach reiffer der Sach Überlegung hiermit
 „zu rechten erkannt, daß sie, wegen der an ihren
 „höchsten Gespons ausgeübt unschuldigist. heiligen
 „Liebs-Verbrechen, ihr zur wohlverdienten glücksee-
 „ligsten Straff, anderen aber zu einem erspieglenden
 „und zu verley Thaten auff eyfferenden Exempl, an
 „das Creuz zu ihren Geliebten mit ebenmäßigen von
 „dem Göttl. Liebs-Gericht selbst verfertigten
 „dreyen Nägelen angenaglet, und hieran eines
 „süßisten Liebs-Todts sterben solle.“

Hierauf

Hierauf erkläret der Redner der neuen Nonne dieses Urtheil nach seiner gewöhnlichen Art; nennet das Klosterleben, welches sie antreten soll, auf eine sehr sinnreiche Weise, einen glorreichen Galgen, und nach dem gewöhnlichen Wortspiele, daß die Drey Nägel, die Treu sind, die sie künftig ihrem himmlischen Bräutigam schuldig sey, tummelt er sich bis ans Ende, in lauter possirlichen Einfällen und läppischen Ausdrücken hindurch.

Würden wohl Fleschier und Bourdaloue, bey einer so wichtigen Sache, als die Einfirkerung eines jungen unschuldigen Kindes auf Lebenslang ist, so gepickelt haben? Warum muß doch der Geist eines Hanswursts auch auf der Kanzel herrschen, und selbst bey so vermeynten heiligen Handlungen, seine thörichten Schwänke ausframen? Die katholische Religion hat gewiß nicht Schuld daran. Die oben benannten französischen Kanzelredner waren ja eben so gut, ja noch viel besser katholisch, als unser Fren. Reichs- wohlgebohrner Herr Tänzl von Trätzberg. Aber sie hatten zugleich eine gesunde Vernunft, und einen durch die schönen Wissenschaften geläuterten Geschmack; die sie lehrten, was ein Redner sagen könne und müsse, um weder sich, noch die Kirche lächerlich zu machen.

